

Herbert Döring:
**Person und Wirken von Pfarrer Hans Nagel in Füssen
(1937-1963)**



An Weihnachten 1957 (v. li.): Stadtpfarrer Nagel mit Ehefrau Annemarie, Diakon Karl Nestmeier mit Ehefrau Elsa und den beiden älteren Söhnen sowie ganz rechts die Gemeindegewandete Margarete Gollan.

Vorbemerkung

Die Idee, über Person und Wirken von Pfarrer Hans Nagel (Pfarrer der evangelischen Christuskirche von 1937 - 1963) zu schreiben, verfolgte ich bereits seit mehreren Jahren. Als jüngster Sohn des langjährigen Gemeindediakons Karl Nestmeier wohnte ich von 1955-64 im gleichen Pfarrhaus und kann mich an Auftreten und Persönlichkeit von Pfarrer Hans Nagel trotz meines damaligen Grundschulalters noch erinnern. Insbesondere durch zahlreiche Erzählungen und Berichte von älteren Zeitzeugen wurde mir später deutlich vor Augen geführt, dass Pfarrer Hans Nagel sowohl als Pfarrer und Prediger als auch als Mensch eine sehr markante und außergewöhnliche Persönlichkeit war. So ist weniger der 120. Geburtstag von Hans Nagel im Jahr 2020 der Anlass, über ihn zu schreiben, sondern die Faszination, die von seiner Person und seinem Wirken ausging.

Obwohl sich noch viele Füssener an ihn erinnern, hätte ich bei meinen Recherchen gerne noch mehr über seinen Werdegang, seine theologischen Überzeugungen und nicht zuletzt über die Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft während seiner Jahre als Pfarrer in Füssen erfahren.

Meine Nachforschungen und vor allem die Gespräche mit Zeitzeugen führten mir sehr deutlich vor Augen, wie schnelllebig unsere Zeit ist und wie weit die hier zu beschreibenden Jahre (1937-63) in der Mitte des 20. Jahrhunderts von unserer Gegenwart entfernt sind. Verglichen mit der gegenwärtigen Situation unserer Gesellschaft, dem Milieu derzeitiger Kirchengemeinden sowie Auftreten und Selbstverständnis heutiger Pfarrerinnen und Pfarrer muss einem eine Persönlichkeit wie Pfarrer Hans Nagel buchstäblich als „aus der Zeit gefallen“ erscheinen.

Namentlich erwähnen möchte ich drei Zeitzeugen, die Pfarrer Hans Nagel erlebt haben. Sie haben mich bei meinen Recherchen unterstützt und mir wichtige persönliche Eindrücke und Erkenntnisse vermittelt. Mein Dank gilt der früheren Lehrerin des Füssener Gymnasiums Heide-Blanche Brunhuber, ferner Dekan i.R. Dr. Gerhard Munderlein und meinem Bruder Walter Nestmeier, Vorstandsmitglied und Kassierer des Vereins „Säuling e.V.“

1. Das Wirken von Pfarrer Hans Nagel von 1937-63 in Füssen

Pfarrer Hans Nagel wurde im Jahr 1900 in Augsburg als Sohn eines Hafnermeisters geboren. Er studierte u.a. in Tübingen Evang. Theologie und wurde weniger durch den bekannten Theologen Karl Barth, sondern durch den Tübinger Theologen Karl Heim geprägt. Stationen seines Wirkens waren Bichl in Oberbayern, Regensburg und vor allem die Jahre in Füssen von 1937 - 1963.

Pfarrer Nagel war mit der elf Jahre älteren Annemarie Nagel (verstorben im Dezember 1972 in Füssen) verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos. Hans Nagel starb bereits zwei Jahre nach seinem Eintritt in den Ruhestand nach einer schweren Lungenerkrankung im Juli 1965 in Füssen. Er wurde 65 Jahre alt.

Hält man sich die Füssener Jahre von Pfarrer Hans Nagel vor Augen, wird deutlich, dass die bloßen Fakten und Ereignisse dieses Abschnittes im Leben der Christuskirchengemeinde nur wenig aussagekräftig sind. Ohne die Würdigung seiner Persönlichkeit, seines Auftretens, seiner Geisteskraft und Rhetorik als Prediger bleibt die Nennung selbst markanter Ereignisse eher nichtssagend. Hinzu kommt, dass Pfarrer Hans Nagel den klassischen Charismatiker verkörperte, dem die Planung gemeindlicher Projekte, Management, Finanzen etc. sehr fremd war. Zum Glück wurde er seit 1948 von Gemeindegemeinschaftswester Margarete Gollan und seit 1949 von meinem Vater, Gemeindegemeinschaftswester Karl Nestmeier, tatkräftig unterstützt.

Da seine damalige Pfarrei den gesamten Altlandkreis Füssen und anfänglich auch noch die Kirchengemeinden von Reutte in Tirol umfasste, war der Einsatz eines PKW für die Tätigkeit Nagels unabdingbar. Es trifft zu, dass Nagel ein leidenschaftlicher Autofahrer war. Gleichwohl gibt es mehrere Berichte bzw. Anekdoten über seinen

liegendebliebenen braunen VW-Käfer mit geteiltem Rückfenster, leeren Benzintanks, die Notwendigkeit, sein Auto anzuschieben und darüber, dass sein Fahrzeug uralt und vermutlich auch nicht immer verkehrstüchtig war. Es gibt auch den Bericht über eine Wett- und Verfolgungsfahrt (!) mit seinem katholischen Amtsbruder Pfarrer Christoph Kaiser nach Tirol (einschließlich Pannen und Schneeverwehungen).

Die beiden Geistlichen verband eine langjährige, enge Freundschaft. Viele Füssener wissen, dass die Gräber von Pfarrer Nagel und Pfarrer Kaiser im neuen Teil des Füssener Waldfriedhofs auf der Ostseite nebeneinander liegen (s. die Abbildungen).

Jahre nach dem II. Weltkrieg wuchs die Zahl der Gemeindemitglieder von rund 1200 auf 3000 vor allem durch Vertriebene aus den ehemaligen ostdeutschen Gebieten in Polen (Quelle: „75 Jahre Ev. Christuskirche in Füssen“, S. 14). Entlastung für das Wirken Nagels brachte die Bildung einer Gemeindeaußenstelle in Lechbruck mit den Nachbardörfern Roßhaupten und Rieden ab 1950.

In Chroniken und Beschreibungen über die Jahre der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft der evangelischen Gemeinde in Füssen werden zwei Ereignisse erwähnt: 1940 wurde die evang. Kirche in „Christuskirche“ umbenannt und 1942 ihre drei Glocken für Kriegszwecke beschlagnahmt. 12 Jahre später, 1954, konnten drei neue Glocken mit den biblischen Begriffen „Glaube, Hoffnung, Liebe“ feierlich in Empfang genommen und installiert werden.

In den Jahren 1952 und 1953 besuchte Bundespräsident Theodor Heuss, der mehrmals in der Nähe von Seeg seinen Urlaub verbrachte, Gottesdienste in der Füssener Christuskirche. Auch der spätere Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier war nach dem II. Weltkrieg Gast im Pfarrhaus bei Pfarrer Nagel und seiner Frau.

Nach glaubwürdigen Berichten verbrachten frühere Gemeindeglieder aus Nagels Zeit in Regensburg ihren Urlaub in Füssen, um „ihren“ früheren Pfarrer auch weiterhin in Gottesdiensten und bei Predigten zu erleben.

Der 2006 verstorbene Pfarrer Oskar Lützw (ebenfalls ein Füssener) erzählte mir vor Jahren, wie er als Vikar unter dem Mentor Pfarrer Nagel seine erste Predigt in der Füssener Christuskirche hielt: Nagel nahm ihm unmittelbar vor dem Betreten der Kanzel seine Aufzeichnungen mit den Worten ab: „Du kannst die Predigt auch ohne dein Konzept halten!“ Der spätere Fernsehpfarrer Adolf Sommerauer (vor allem bekannt als langjähriger Sprecher der ARD-Sendung „Das Wort zum Sonntag“) erlebte Nagel als Theologiestudent ebenfalls in Gottesdiensten und bei Predigten. Nach eigener Aussage bekam er durch Nagel nicht nur wertvolle, sondern auch ihn prägende Anregungen für sein späteres Wirken als Seelsorger und Prediger.

Bezeichnend für das Amtsverständnis von Pfarrer Hans Nagel ist die Beschreibung der Frauenarbeit in jener Zeit in einer Gemeindechronik: „Durch seine Teilnahme an der Versammlung des Lutherischen Weltbundes in Hannover ließ sich Pfarrer Nagel - ‚Alleinherrscher mit Herz‘ - dazu bekehren, dass auch Frauen (!) in der Kirche

mitarbeiten sollen“ (aus: „75 Jahre evang. Christuskirche“, S. 26). Im gleichen Artikel wird trotz der vorherigen Kritik an Nagel lobend festgestellt, dass er es im später gegründeten Frauenkreis meisterhaft verstand, den richtigen Ton zu treffen.

Die erwähnte Gemeindeschwester Margarete Gollan, die seit 1948 viele Jahre mit Hans Nagel zusammen gearbeitet hat, präsentierte unserer Familie Ende der 70-er Jahre einen Tonbandmitschnitt eines Gottesdienstes von Nagel: die Art und Weise, wie innig und feierlich Pfarrer Nagel mit der Gemeinde das Vaterunser betete, empfand ich als sehr eindrücklich.

Es wurde bereits angedeutet, wie unkonventionell Nagel agierte. So erzählte mein Vater, dass Pfarrer Nagel und er nachts (!) in den 50-er Jahren Werbeplakate für das geplante Spielkasino in Lindau herunterrissen, um gegen seine Inbetriebnahme zu demonstrieren. In einen ähnlichen, sehr moralischen Kontext passt auch Nagels gemeinsame öffentliche Erklärung zusammen mit seinem katholischen Amtsbruder Kaiser im Jahr 1950 zum auch in Füssen gezeigten Film „Die Sünderin“ mit Hildegard Knef: die Geistlichen erklärten ihren Protest gegen diesen Film, indem sie beschlossen, dass an jedem Tag, an dem dieser Film in Füssen läuft, die Glocken aller katholischen und evangelischen Kirchen schweigen werden.

Wie sehr Pfarrer Hans Nagel in seinen letzten Jahren gesundheitlich angeschlagen war, bekam ich zusammen mit meinen beiden älteren Brüdern unmittelbar mit: er schnaufte, ja keuchte mit geradezu verstörender Lautstärke, als er im verschwitzten Zustand die Treppe im Pfarrhaus hochlief und seiner Frau ‚Amahi‘ zurief: „A Hemad brauch i!“

Der Kontrast zu seinem Nachfolger Pfarrer Wolfgang Niederstraßer im Jahr 1963 war mehr als einschneidend: dem charismatischen Nagel folgte der Praktiker Niederstraßer, der sofort mit Neu- und Umbauten in der Kirchstraße begann: Christuskirche, Pfarr-, Mitarbeiterhaus und Kindergarten. Niederstraßer erzählte uns Konfirmanden im Jahr 1970, in welchem erbärmlichen, komplett verräucherten Zustand er sowohl die Pfarrwohnung als auch die Amtsräume im Pfarrhaus vorgefunden habe.

2. Pfarrer Hans Nagel als Mensch und Persönlichkeit

Wie Hans Nagel als Mensch und Persönlichkeit auftreten und agieren konnte, wurde bereits im vorhergehenden Kapitel angedeutet. Die kritische Wahrnehmung eines Zeitzeugen, der die Vermutung äußerte, Hans Nagel hätte bei seinem Agieren und vor allem Kommunizieren „Theater gespielt“, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Ich erinnere mich daran, dass Pfarrer Nagel über die Entfernung von 40, 50 Metern (!) in voller Lautstärke Nachbarn ansprach und mit ihnen kommunizierte. Gemeindeglieder und insbesondere Handwerker, die treu und zuverlässig ihren Dienst bzw. Arbeit verrichteten, konnte er überschwänglich loben.

Insbesondere bei Predigten und Reden war ein feierlicher, pathetischer Ton in den 50-er Jahren verbreitet. Das Besondere bei Nagel war jedoch, dass er diesen Ton auch in persönlichen Begegnungen anschlug.

Generell gab es in der Nachkriegszeit eine große Sehnsucht nach echter Autorität, um die Schatten der NS-Zeit hinter sich zu lassen. Ich habe bei meinen Recherchen allerdings nicht herausfinden können, wie sich Pfarrer Hans Nagel in einem seelsorgerlichen Vier-Augen-Gespräch verhalten hat.

Es ist verbürgt, dass er - oft bis in die Morgenstunden - intensiv las und studierte. In Anlehnung an das Vorbild durch den erwähnten Theologen Karl Heim war er an Wissensgebieten über Bibel, Theologie und Kirche hinaus sehr interessiert. Selbstverständlich flossen diese Studien in seinen Unterricht, in Predigten und von ihm gehaltene Bibelstunden ein. Sein Freund, Oberstudienrat Dr. Jörg Modlmayr, verglich ihn in einer Laudatio zum 50. Geburtstag im Jahr 1950 mit der Faust-Gestalt im entsprechenden Werk von J. W. von Goethe.

In den Bücherbeständen meines 1990 verstorbenen Vaters Karl Nestmeier fand ich kürzlich ein früher Nagel gehörendes Buch des österreichischen Schriftstellers Franz Werfel, der Jude war. Das 800 Seiten umfassende Epos mit dem Titel „Höret meine Stimme“ handelt von dem Propheten Jeremia. Die Werke Werfels, der am Ende seines Lebens angeblich zum katholischen Glauben konvertierte, wurden Ende der 30-er Jahre nach der Annexion Österreichs verboten.

Das 1937 erschienene Buchexemplar weist zahlreiche Unterstreichungen Nagels auf: in einer Zeit des Führerkultes wird in dem Buch der Prophet Jeremia als Stimme Gottes gerade in seiner fast völligen Unabhängigkeit von der Machtpolitik verschiedener Könige Israels und den Nachbarländern sowie der jeweiligen, oft opportunistischen Stimmung im Volk Israels dargestellt. Es ist verbürgt, dass der Schriftsteller Werfel die Zielrichtung des NS-Regimes von Anfang an durchschaute und auch später im Exil sehr klar Stellung gegen den Nationalsozialismus bezog. Obwohl Hans Nagel dieses Buch sofort nach seinem Erscheinen gekauft und offensichtlich auch gelesen hat, nahm er im Jahr 1938 die ihm zusammen mit anderen verliehene Ehrenurkunde für seine Zugehörigkeit zum Freikorps im Jahr 1919 (damals war Nagel 19 Jahre alt) entgegen (s. R. Ettelt, Geschichte der Stadt Füssen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis 1945, S. 223). Dieses Freikorps stellte sich in den Monaten nach dem Ende des I. Weltkrieges kämpferisch gegen die in Bayern drohende Räterepublik. Seine Mitglieder setzten sich aus sehr unterschiedlichen Personengruppen und Ständen zusammen, allerdings nahmen die Vertreter des NS-Regimes diese Vereinigung für sich und ihre Gefolgsleute allein in Anspruch.

Im Übrigen wurde Hans Nagel im Gegensatz zu mehreren Kaplänen und Pfarrern der katholischen Kirche in Füssen während des II. Weltkrieges nicht eingezogen (s. „Füssen im Wandel der Zeiten“, zusammen gestellt von Franz Xaver Lipp, S. 97 f.). Auch werden in der Beschreibung Rudibert Ettelts über diese Jahre nur die Probleme und Behinderungen des katholischen Religionsunterrichts beschrieben (s. R. Ettelt, Geschichte der Stadt Füssen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis 1945, S. 388). Trotz der Ausführlichkeit, mit der Ettelt diese Jahre in seinem - leider seit Jahren vergriffenen - Werk über die Geschichte der Stadt Füssen beschreibt, erfährt

der Leser so gut wie nichts über die Situation in der Christuskirche und über das Verhalten von Pfarrer Nagel in dieser überaus schwierigen Zeit.

Am Ende dieses Kapitels möchte ich noch darüber berichten, wie wir Kinder im Pfarrhaus von Nagel wahrgenommen wurden: zum einen waren wir für ihn Störfaktoren, denn es wurde uns strikt verboten, andere Kinder in den Garten des Pfarrhauses einzuladen. Auf der anderen Seite strahlte er uns gegenüber Herzlichkeit aus. Gelegentlich lud er meine Mutter und uns Kinder spontan zu einer sog. „Lumperei“ ein: es ging dann mit dem Auto bei schönem Wetter in entspannter Atmosphäre meistens nach Tirol, während mein Vater, Nagels Frau ‚Amahi‘ und Schwester Margarete zu Hause bleiben und im Evangelisch-Lutherischen Pfarramt in der Kirchstraße die Stellung halten mussten. Mit „Lumperei“ meinte Nagel eine nicht wirklich durchgeplante Unternehmung oder Reise während eines normalen Arbeitstages, um ab und zu aus den Routinen des Alltags auszubrechen und zusammen mit anderen in der Region die Schönheiten von Landschaft und Kultur zu genießen.

Schlussbemerkung

Wie in meiner Beschreibung wohl deutlich wurde, stellte Pfarrer Hans Nagel eine Persönlichkeit mit sehr verschiedenen Facetten und auch Widersprüchen dar.

Als langjähriger Pfarrer und Religionslehrer an einem Berufskolleg in Köln dachte ich öfters an den verbürgten Ausspruch von Nagel über seine Arbeit als Religionslehrer am Füssener Gymnasium: diese Arbeit verglich er mit einer Arbeit „im Steinbruch“. Während des Unterrichts konnte er Zigarren rauchen (!) und den prompt erfolgenden Protest seitens der Elternschaft mit den Worten kontern: „Ein Mensch, der raucht, kann kein schlechter Mensch sein!“

Einmal weigerte er sich, in einer Klasse am Füssener Gymnasium eine von ihm gestellte „Extemporale“ (damalige Bezeichnung für die Kurzform einer Klassenarbeit) zu korrigieren mit der Begründung, alle Schüler hätten „Blödsinn“ geschrieben. In Wirklichkeit hatten fast alle voneinander abgeschrieben, was Nagel offenbar gar nicht aufgefallen war.

Es ist schwer vorstellbar, solche Geschichten und ein solches Verhalten in die heutige Zeit zu übertragen. Für die Arbeit in Schule und Gemeinde sind mittlerweile Supervisionen zu Recht unverzichtbar, in denen Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Lehrer in einer Kleingruppe authentisch gespiegelt bekommen, wie ihr Auftreten auf Gemeindemitglieder bzw. Schüler wirkt.

Spätestens in den 90-er Jahren wurden auch in der Kirche, in Dekanaten bzw. Diözesen zunehmend wirtschaftliche Kriterien wichtig. Effizienz und Funktionalität von Gemeindearbeit und kirchlichen Diensten waren nunmehr bestimmende Faktoren. Gemeinden und Gemeindezentren legte man zusammen und zentralisierte kirchliche Dienste und Bereiche. Pfarrstellen und kirchliche Mitarbeiterstellen wurden je nach der Zahl der Gemeindemitglieder und Kirchensteueraufkommen verringert, ja

ausgedünnt. Der sehr erwünschte persönliche Kontakt eines Gemeindemitglieds zum Pfarrer bzw. Pfarrerin wurde dadurch immer schwieriger.

Diese Beobachtung lässt sich auch auf andere Bereiche unserer Gesellschaft übertragen: Selbst in Dörfern und einer Kleinstadt wie Füssen kann der Trend beobachtet werden, dass Behördengänge, Arztbesuche, Einkäufe etc. unpersönlicher werden, weil Personal und der persönliche Kontakt fehlt, und die Wege immer weiter werden.

Eine heute tatsächlich „aus der Zeit gefallene“ Persönlichkeit wie Pfarrer Hans Nagel verkörperte sozusagen einen lebenden Gegenentwurf zu einem auf Wirtschaftlichkeit und Effizienz ausgerichteten Denken selbst in Bereichen von Kirche und Gemeinde. So ist es beileibe kein Zufall, dass sich noch viele Füssener an eine Persönlichkeit wie Hans Nagel erinnern können.

Die Sehnsucht vieler Menschen nach persönlichem Kontakt, menschlichen Gesten und echten Persönlichkeiten sollte deshalb auch unter den sehr veränderten Bedingungen und Strukturen der Gegenwart ernst genommen werden.



Texte am Grabkreuz des evangelischen Stadtpfarrers Hans Nagel (Abb. rechts):

„Freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind, Lukas 10,20. Hans Nagel 1900-1965, Ev. Stadtpfarrer in Füssen 1937-1963“ und für seine Frau: **„Annemarie Nagel 1889-1972“**.

Inschrift beim Grab von Stadtpfarrer Kaiser (Abb. links):

„Christoph Kaiser 1902-1966, Stadtpfarrer von St. Mang seit 1942“.

Der kath. Stadtpfarrer Christoph Kaiser ließ sich ebenfalls im neuen Waldfriedhof neben dem mit ihm befreundeten evangelischen Stadtpfarrer Hans Nagel bestatten.

Quellen

- Ettelt, Rudibert: Geschichte der Stadt Füssen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis 1945, Band 2, Verlag der Stadt Füssen, 1979
- Füssen im Wandel der Zeiten. Chronisch zusammengestellt von Franz Xaver Lipp, Eigendruck von Franz Xaver Lipp, Füssen, 1989.
- 75 Jahre evangelische Christuskirche in Füssen, hrsg. vom Evang.-Lutherischen Pfarramt in Füssen, 1981
- Jahresbericht 1966 Gymnasium Füssen, erstattet von Dr. Erwin Schöll, Füssen, 1966
- Nestmeier, Walter: Wissenswertes aus der Chronik der Ev.-Luth. Kirchengemeinde in Füssen. Entnommen der Jahresschrift 2014 des Vereins „Säuling“ e.V., Jahrgang 03, Füssen, 2014, S. 15 ff.

Abbildungen

Abb. 1: Fotograf Heinrich Tryba/aus meinem Album: Walter Nestmeier (privat)

Abb. 2 und 3: Fotos von Walter Nestmeier